

v. 32

Oesterreichische

# Botanische Zeitschrift.

Die österreichische  
botanische Zeitschrift  
erscheint  
den Ersten jeden Monats.  
Man pränumerirt auf selbe  
mit 8 fl. öst. W.  
(16 R. Mark)  
ganzjährig, oder mit  
4 fl. öst. W. (8 R. Mark)  
halbjährig.  
**Inserate**  
die ganze Petitzeile  
15 kr. öst. W.

## Organ

für

### Botanik und Botaniker.

## N<sup>o</sup>. 1.

**Exemplare**  
die frei durch die Post bezogen werden sollen, sind **blös bei der Redaktion** (V. Bez., Schlossgasse Nr. 15) zu pränumeriren.  
Im Wege des Buchhandels übernimmt Pränumeration **C. Gerold's Sohn** in Wien, sowie alle übrigen Buchhandlungen.

XXXII. Jahrgang.

WIEN.

Jänner 1882.

**INHALT:** M. Willkomm. Von Freyn. — *Rosa Hirciana*. Von Braun. — *Peltidium*, *Geoglossum*. Von Hazslinszky. — Pflanzenmischlinge. Von Dr. Focke. — Zur Flora der böhm.-mähr. Greuze. Von Dr. Hansgirtg. — Cypern und seine Flora. Von Sintenis. — Flora des Etna. Von Strobl. — Literaturberichte. — Correspondenz: Von Dr. Pantocsek, Baumgartner, Ullepitsch. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

## Gallerie österreichischer Botaniker.

XXVII.

### Heinrich Moriz Willkomm<sup>1)</sup>.

(Mit einem Porträt in Lichtdruck.)

Jedem Botaniker, welcher sich mit der Mittelmeerflora beschäftigt hat, jedem modernen Forstmann ist der Name Willkomm eben sowohl bekannt, als sich derselbe in anderen, nicht-botanischen Fachkreisen eines guten Klanges zu erfreuen hat, ja er ist auch in jenes gebildete Publikum gedrungen, das sich nicht aus speciellen Fachgelehrten zusammensetzt, und ist dort gekannt, wie der Name nicht sehr vieler anderer deutscher Botaniker. Fragt man sich nach der Ursache dieser nicht gewöhnlichen Erfolge, so treten uns als aufklärend vornehmlich drei Thatsachen entgegen: die Reform der spanischen Flora, die hauptsächlich W.'s Verdienst ist, sein Wirken als Professor an der Akademie in Tharand und seine Gabe, wissenschaftliche Probleme fesselnd und leicht verständlich vorzubringen, zu popularisiren, wobei ihm seine Vielseitigkeit eine wesentliche Stütze ist. In jeder dieser drei Richtungen hat W. Hervorragendes geleistet, und wenn es auch nur die Aufgabe vorliegender Lebensskizze ist, die Wirksamkeit des Botanikers W. in erster Linie zu

<sup>1)</sup> Benützte Biographien: J. T. C. Ratzeburg, forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon, Berlin 1872 (Autobiographie); Brockhaus, Conversations-Lexikon. 12. Aufl. Leipzig 1879.

504690

*Oesterr. Botan. Zeitschrift. 1882.*



*Hermata Feunz*

*Ludapest.*

*Moritz Wilkromm*

beleuchten, so geziemt es sich gleichwohl, auch an seine anderweitige Thätigkeit zu erinnern, umso mehr, wenn dieselbe geeignet ist, das Gesamtbild des Mannes in wesentlichen Punkten zu ergänzen.

Heinrich Moriz Willkomm ist am 29. Juni 1821 als das jüngste Kind des durch mehrere pastoral-theologische Schriften bekannten Pfarrers Carl Gottlob W. zu Herwigsdorf bei Zittau in Sachsen geboren. Ein älterer Bruder von ihm ist der bekannte Dichter Ernst Adolf W., gegenwärtig in Zittau lebend. W. entstammt also einer Schriftstellerfamilie und erhielt seine erste Vorbildung durch seinen Vater selbst. Hierauf besuchte er das Gymnasium zu Zittau, welches er 1841 mit dem Reifezeugnisse verliess. Seine zarte Gesundheit war die Ursache, dass er seitens der Eltern nicht nur von jeder Ueberhäufung mit Arbeit bewahrt wurde, sondern es blieb ihm gegönnt, seinem Hange zu folgen und in der Natur herumzustrreifen. Wegen Mangels gleichalteriger Spielgenossen blieb W. meist von Kindheit an einsam und auf sich selbst angewiesen und wendete seine Aufmerksamkeit der ihn umgebenden Pflanzen- und Thierwelt zu. Schon mit 15 Jahren, ohne Anleitung und Unterstützung, begann er sich mit dem Studium der Botanik ernstlich zu beschäftigen; er dehnte hiebei seine Excursionen bis in das lausitzische Grenzgebirge und Böhmen und in den Jahren 1836 und 1837 sogar in das Riesengebirge aus. Dort machte er die Bekanntschaft des Lichenologen Major v. Flotow, der sich ihm auch später als dauernder Freund erwies und W.'s botanischen Studien erst eine bestimmte Richtung gab. Zu Ostern 1841 bezog W. die Universität Leipzig, um Medicin zu studiren, allein seine Vorliebe für Botanik brachte ihn mit dem damaligen Professor dieser Wissenschaft und Director des botanischen Gartens, dem Pteridographen Kunze in nähere Berührung, so zwar, dass ihn dieser zu seinem Famulus ernannte. Im Jahre 1844 musste jedoch W. wegen Theilnahme an einer Burschenschaft die Universität verlassen, worauf er sich über Vorschlag Kunze's entschloss, für einen botanischen Reiseverein als Sammler nach Spanien zu gehen. Die Reise erstreckte sich über die Schweiz und Südfrankreich und bis in das südwestliche Spanien und Algarien. Während dieser grossen, zwei Jahre währenden Reise legte W. das Fundament zu seiner genauen Kenntniss der floristischen und pflanzengeographischen Verhältnisse der iberischen Halbinsel. Er blieb auch in dieser Zeit in regem Verkehr mit der Heimat und sendete dahin als erste schriftstellerische Arbeiten seine Berichte an die Botanische Zeitung. Der Wunsch, sich anstatt der Medicin definitiv der Botanik zuzuwenden, war in ihm inzwischen immer mächtiger geworden und ward zum unwiderrufflichen Entschlusse, als W. 1846 auf der Rückkehr in Paris während eines vierwöchentlichen Aufenthaltes daselbst mit den dortigen hervorragenden Botanikern in — später dauernd gebliebene — Beziehungen getreten war.

Nach Leipzig zurückgekehrt und mit der Bearbeitung eines Theiles der gemachten Sammlungen beschäftigt, studirte W. noch die ihn besonders anziehenden Wissenschaften, Geognosie, Geologie,

physische Geographie und edirte auch noch sein erstes grösseres Werk: „Zwei Jahre in Spanien und Portugal“ 3 Bände (1847). Diese Thätigkeit erhielt seinen Wunsch, nach Spanien zurückzukehren, in vollster Lebhaftigkeit, so zwar, dass er nach dem im Jahre 1849 erfolgten Tode seines Vaters beschloss, den ihm zugefallenen kleinen Erbtheil zu einer Reise nach Spanien zu verwenden. Ein bedeutender Theil der noch abgängigen Mittel sollte durch Subscription auf die zu sammelnden Pflanzen gedeckt werden. Bestens ausgerüstet und voll Hoffnungen trat W., nachdem er zum Doctor der Philosophie promovirt worden, im April 1850 seine zweite spanische Reise an. Er durchforschte die nordöstlichen und centralen Provinzen Spaniens, musste aber schon im December desselben Jahres zurückkehren, da die Mehrzahl seiner Subscribenten die versprochene Einzahlung nicht geleistet hatte, und seine eigenen Mittel völlig erschöpft waren.

Nun begann eine sorgenvolle Zeit für W. — Verstimmt durch den Misserfolg seiner Reise, durch anderes Missgeschick niedergedrückt, ohne einflussreiche Gönner, musste er sich die Mittel zur Existenz und zur Fortsetzung seiner Studien durch Unterrichtsstunden und literarische Arbeiten mühsam erwerben. Ununterbrochen schriftstellerisch thätig, habilitirte er sich 1852 als Privatdocent für Botanik an der Universität Leipzig und wurde endlich 1855 zum a. o. Professor dieses Faches und Custos des Universitäts-Herbars ernannt — mit 300 (!) Thaler Gehalt, nachdem seine „Anleitung zum Studium der wissenschaftlichen Botanik“ und der erste Band der prächtigen „Icones et descriptiones plantarum . . . Europae austro-occidentalis praecipue Hispaniae“ nebst zahlreichen anderen Publicationen schon erschienen waren. Doch noch im selben Jahre wurde W. ungeahnt als Professor für die organische Naturgeschichte an die k. Akademie für Forst- und Landwirthschaft zu Tharand berufen und übersiedelte dorthin schon im Herbst.

Mehr als zwölf Jahre lang blieb W. in dem reizend gelegenen Tharand. Die ruhigen Verhältnisse, in denen er nunmehr lebte, und die, wie eine häufige Erfahrung zeigt, für die Fortsetzung wissenschaftlicher Production oft noch gefährlicher sind, als höchste Inanspruchnahme durch Arbeiten aller Art, waren für W. ein neuer Sporn zu unermüdeten Thätigkeit. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit lenkte er nun seine Studien auf das ihm vielfach neue Feld speciell forstlicher und landwirthschaftlicher Verhältnisse. Wie sehr es ihm auch auf diesem Gebiete gelang, das Richtige zu treffen, beweisen seine einschlägigen Publicationen auch anderen als botanischen Inhalts, die zum Theile sogar wiederholte Auflagen bis in die neueste Zeit erlebten. Nebst dem blieb W. ohne Vernachlässigung der anderen Disciplinen natürlich in seinem speciellen Fache, der systematischen Botanik ununterbrochen thätig, und in Tharand war es, wo W.'s Hauptwerk<sup>1)</sup>, der mit Lange herausgegebene „Prodromus Flo-

<sup>1)</sup> W. gebührt der Löwenantheil an diesem Werke: Er hat darin 130 Familien mit 3679 Arten bearbeitet. Lange 34 Familien mit 1402 Arten. Noch

rae Hispaniae“, entstand. Man muss sich den Zustand unserer Kenntnisse der spanischen Flora vergegenwärtigen, wie er bestand, bevor der Prodrômus erschienen war, um das Verdienst dieses Werkes richtig zu würdigen. Das einzige bis dahin bestandene Gesamtwerk, Quer's Fl. Española (1762—1784) war fast 100 Jahre alt geworden und hatte überhaupt nie einen hervorragenden Werth beansprucht. Locale Floren waren seit Asso's Synopsis (1779), der einzigen, die bestand, keine erschienen, erst seit den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts entstanden Provinzialfloren, wie jene von Loscos y Pardo (Aragonien); Colmeiro (beide Castilien und Catalonien); Cutanda (Provinz Madrid); Costa (Catalonien); Planellas-Giralt (Galicien) und neben diesen, die sehr ungleichen Werthes sind, bestanden einige, zum Theil allerdings vortreffliche Reisewerke und Theil-Publicationen, wie jene von Boissier, Webb, Willkomm, Texidor u. A. Ueber ganze Landstriche wusste man wenig oder nichts. Diesem Zustande hat der „Prodrômus“ in einer solchen Weise ein Ende gemacht, dass ihn De Candolle<sup>1)</sup> als ein Musterwerk moderner Floristik hinstellen konnte, trotzdem zwanzig Jahre verstrichen waren, bevor er vollendet war.

Im Jahre 1868 nahm W. einen an ihn ergangenen Ruf der russischen Regierung als Professor der Universität und Director des botanischen Gartens für Dorpat an. Nachdem er die baltischen Provinzen bereist und in Dorpat in gewohnter Weise literarisch thätig gewesen war, erkrankte jedoch W. derart, dass er den Winter 1872—1873 zu seiner Erholung in einem milderen Klima zubringen musste. Er ging demzufolge nach Deutschland und im Frühjahr zum dritten Male nach Spanien, beziehungsweise den Balearen. Kaum zurückgekehrt wurde W. als Nachfolger Kostelecký's an die Universität Prag berufen, wo er als o. ö. Professor für systematische Botanik und Director des botanischen Gartens noch heute wirkt und trotz seiner sechzig Jahre ununterbrochen thätig ist. Gewisse, im botanischen Garten seither entstandene Aenderungen sind W.'s Werk. Das Uebergangsstadium, in welchem sich die alte Carolina-Ferdinanda in Folge der geplanten Errichtung einer neuen böhmischen Universität befindet, hat W. veranlasst, in einer kürzlich erschienenen Broschüre<sup>2)</sup> seine Stellung energisch zu wahren und die beabsichtigte Utraquisirung des botanischen Gartens womöglich hintanzuhalten. Ob ihm der Erfolg günstig sein wird, ist eine Frage der Zeit — schon jetzt aber hat W.'s bei jeder Gelegenheit bethätigtes mannhafes, offenes Eintreten für die deutsche Universität ihm ebenso sehr die

---

nicht 100 Arten vertheilen sich auf drei andere Mitarbeiter: Crépin (Rosa 17 Arten), Kiarskon (Lythraceae 8 Arten) und mich selbst (Ranunculaceae 71 Arten).

<sup>1)</sup> Phytographie p. 160.

<sup>2)</sup> Der k. k. botanische Garten zu Prag und die böhmische Universität. Wien, Gerold, 1881. Diese Broschüre enthält auch ein vollständiges Verzeichniss der von W. veröffentlichten Werke, welches hier aus Raumrücksichten nicht wiedergegeben werden kann.

Sympathien dieser Seite zugewendet, als es den Widerspruch der Gegenpartei hervorrief.

W. ist ein sehr concilianter Charakter, im Umgange angenehm und trotz seines scheinbar nicht sehr kräftigen Aussehens ein ausdauernder, rüstiger Tourist. Eine heuer überstandene schwere Krankheit vermochte hierin nichts zu ändern, und schon der Sommer sah ihn wieder seinem gewohnten Reisetriebe folgen und anstrengende Fusstouren unternehmen. W. hat im Verlaufe der Jahre nebst den schon erwähnten viele andere Reisen unternommen, so nach Schweden, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und in die österreichischen Alpenländer, und dem Böhmerwalde hatte er eine besondere Vorliebe zugewendet. Viele Reisewerke und Schilderungen verdanken diesen Reisen ihre Entstehung. Die naturgetreuen, oft prächtigen Abbildungen seiner illustrierten Werke hat W. durchaus eigenhändig gezeichnet und bekundet er darin eine insbesondere bei seinem Bildungsgange durchaus ungewöhnliche und überraschende Fertigkeit. Seine Verdienste um die Wissenschaft sind von verschiedenster Seite gewürdigt worden. W. ist kais. russ. Staatsrath, Inhaber des russ. Stanislaus-Ordens II. Cl. mit der kais. Krone; Ritter des königl. spanischen Ordens Karl III., des königl. spanischen Ordens Isabella's der Katholischen und des grossherzogl. oldenburgischen Verdienstordens, der kön. niederl. Medaille der k. Gesellsch. f. Gartenbau zu Amsterdam und der kais. russ. Medaille der Société impér. d'horticulture zu St. Petersburg, er ist Mitglied sehr vieler gelehrter Gesellschaften, von denen ihn mehrere gleich vielen Vereinen zum Ehrenmitgliede ernannt haben. Seit 1865 ist W. zu jeder internationalen Gartenbau-Ausstellung als Jurymitglied berufen worden, hat jedoch als solches nur 1865 und 1876 zu Amsterdam und 1869 zu St. Petersburg functionirt. 1878 nahm er als Delegirter Oesterreichs an dem bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung zu Paris und Versailles abgehaltenen internationalen botanischen Congress Theil, wobei er der zweiten Plenarversammlung zu präsidiren die Ehre hatte.

Von den Botanikern sind folgende Pflanzen zu Ehren W.'s benannt worden: Von Roemer je ein *Alyssum*, eine *Stellaria* und *Viola*, von Schulz-Bipontinus je ein *Aster*, *Hieracium*, *Podospermum*, eine *Centaurea* und *Spitzelia*; von Boissier je eine *Bufonia*, *Saxifraga* und ein *Thymus*; von Nyman eine *Globularia*; von Scheele eine *Malva*; von Webb eine *Ulex*; von Janka ein *Ranunculus*. Doch ist es noch keinem Botaniker eingefallen, seinen Namen in einer Gattung zu verewigen.

W. hat in der obenbezeichneten Broschüre angedeutet, auf welche Weise eine utraquistische Administration des botanischen Gartens in Prag ohne Benachtheiligung der neu zu gründenden czechischen Universität vermieden werden kann; davon, dass an der bestehenden Einrichtung des botan. Gartens nichts geändert werde, hat er aber sein Verbleiben abhängig gemacht. Wir können daher nur mit dem Wunsche schliessen, dass eine solche Lösung der Pra-

ger Universitätsfrage gefunden werden möchte, die dem vielerwähnten Gelehrten gestattet, noch durch lange Jahre als österreichischer Botaniker zu wirken.

J. Freyn.

Prag, im November 1881.

## *Rosa Hirciana* n. sp.

Eine neue Rose aus dem croatischen Littorale.

Von Heinrich Braun.

Kräftiger Strauch mit schlanken geraden Zweigen, Rinde der letzteren grün gefärbt; zerstreut seltener gegenständig bestachelt, Stacheln sehr kräftig mit verbreiteter Basis, geneigt, licht-bräunlich gefärbt; Blattstiele etwas gefurcht, mit kleinen, schwachen, gelblich gefärbten Stacheln und zahlreichen Stieldrüsen bekleidet, ausserdem rundum feinflaumig, Blätter breit elliptisch-eiförmig, einige kurz bespitzt, andere abgerundet, zu 5—7 am Blattstiele, mit doppelt bis dreifach drüsig gesägtem Rande; oberseits kahl trübgrün gefärbt, unterseits blasser mit zahlreichen, wohlriechenden bräunlich gefärbten Drüsen auf der ganzen Fläche bestreut und überdiess an der Mittelrippe und den Secundärnerven flaumig behaart; Nebenblätter verschieden gestaltet, die an den blühenden Zweigen breiter, lanzettlich, mit spitzen, abstehenden Oerchen und am Rande stieldrüsig bewimpert. Deckblätter aus breit lanzettlichem Grunde zusammengezogen und dann gegen die Spitze verbreitert, daselbst gesägt bis fast fiederspaltig, überdiess am Rande mit Stieldrüsen dicht besäemt. Blütenstiele dicht drüsenborstig auffallend verlängert, meist zu dreien vereinigt. Kelchröhre elliptisch-eiförmig, am Grunde beborstet, Kelchzipfel 2 ganzrandig, 3 fiederspaltig mit blattartigen Anhängseln versehen; wollig-filzig, am Rücken und am Rande, dichtstieldrüsig so lang oder etwas länger als die geöffnete Corolle, nach der Blüthe zurückgeschlagen, vor der Fruchtreife abfällig, Blumenkrone klein, weiss gefärbt, gegen die Ränder gelblich-röthlich verwaschen, Griffel auf den etwas kegelförmig vorgezogenen Discus kurz überragend frei, völlig kahl, Frucht blutroth, dick, eiförmig-elliptisch, an der Spitze meist halsförmig zusammengezogen.

Blattstiele 6 Cm. lang, Blätter 2·5—3·5 Cm. lang, 1—2·5 Cm. breit. Nebenblätter 2·5 Cm. lang, 0·5 Cm. breit. Deckblätter 2—2·5 Cm. lang, 0·75 Cm. breit, Blütenstiele 1·75—3·25 Cm. lang. Kelchröhre 5 Mm. breit, 6·5 Mm. lang, bräunlich gefärbt. Kelchzipfel 12 Mm. lang, am Grunde 4 Mm. breit; geöffnete Corolle 2·75 Cm. im Durchmesser, Griffel den Discus kaum 1 Mm. überragend. Frucht 1·25 Cm. breit, 2 Cm. lang.

Eine durch die kleinen weissen Blüten; die völlig kahlen Griffel, die breiten dunkelgrün gefärbten Blätter, die laugen Blü-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [032](#)

Autor(en)/Author(s): Freyn Joseph Franz

Artikel/Article: [Gallerie österreichischer Botaniker. 1-6](#)